(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 237 Donnerstag, den 8. Oktober 1896

Zukunftsmusik

Von **E. Ritter.**

(Nachdruck verboten.)

H. 20. 9. 1892.

Lieber Freund!

Wieder ein Mädchen! Da steht's schwarz auf weiß, und in der Wiege im Nebenzimmer liegt das kleine krebsrothe Ding und schreit die vier Wände an, wahrscheinlich deshalb, weil es nicht als Junge zur Welt gekommen ist. Doch da hilft alles Schreien nichts — 's ist ein Mädchen und bleibt ein Mädchen. Nun haben wir zwei von dieser Gattung und, wenn ich gerecht sein will, muß ich dankbar sagen, zwei gesunde prächtige Exemplare. Meine Grethe, die eben neben meinem Schreibtisch herumwuselt, ist ein dralles rothbäckiges Dingelchen von drei Jahren, und das Baby — jetzt acht Tage alt — ist auch ein ganz wohlgebildetes Geschöpfchen, Lisbeth heißt es. Also — Du brauchst mir nicht zu kondoliren, alter Freund; ich lasse mich nicht gern bedauern, und so sehr bedauerlich ist die Sache schließlich auch nicht, wenngleich — ach, Du weißt ja, wie glühend ich mir einen Jungen gewünscht hatte!

Nun, damit war's nichts, und es gilt dem, was nun einmal ist, muthig ins Antlitz zu sehen: „Das Unvermeidliche mit Würde tragen." Wenn ich's recht bedenke, ist's auch gar nicht so schlimm. Heutzutage ist's am Ende ziemlich gleich, ob man Vater von Jungen oder von Mädels ist. Man hat's ja in der Hand, seine Mädchen als Jungen zu erziehen, aus zubilden.

Und das steht schon fest bei mir: meine Mädchen sollen nicht umsonst in der heutigen Zeit geboren sein, als Kinder des fin de siècle, schon umweht vom Geist eines neuen Jahrhunderts!

Ich verfolge bereits seit geraumer Frist — seit der Geburt meiner Grethe — die Frauenbewegung mit dem größten Interesse.

Es ist ja kein Zweifel mehr, daß in Zukunft den Mädchen, ebensogut als den Knaben, alle Mittel zur höheren Ausbildung und viele Berufsarten offen stehen werden. Bis meine Grethe und meine Lisbeth herangewachsen sein werden, giebt es sicher Frauengymnasien und Universitäten — das ist ein Glück, denn ich bin bereits fest entschlossen dazu: Meine Mädchen sollen nicht dafür erzogen werden, dazusitzen und zu warten, ob es einem Herrn der Menschheit gefällig sein wird, sie zu seiner Frau zu machen. Nein, da ich nun 'mal keinen Jungen habe, werde ich meine Töchter erziehen, wie ich meine Söhne erzogen haben würde; das ist das Gescheiteste, was ein vermögensloser Beamter thun kann. Sie sollen lernen, Gymnasiasten, Studenten werden und den Beruf als Haupt- und Endziel ihres Lebens betrachten.

Ich danke Gott, daß man solche Pläne heutzutage machen kann. Lache nur und nenne mich einen thörichten Vater — man kann nicht früh genug seine Maßnahmen treffen, und ich handle gern nach einem bestimmten Programm. Meine Grethe scheint auch bereits Verständniß dafür zu besitzen, sie spielt am liebsten mit Büchern und wirft Puppen und derlei weibischen Kram achtlos beiseite. Und die Kleine — na — wenn Du die eben brüllen hörtest, so würdest Du nicht zweifeln, daß sie einen energischen, männlichen Willen besitzt. — Beautés werden sie wohl beide nicht werden, denn Grethe hat rothes Haar und ein Stulpnäschen, Lisbeth vorläufig einen sehr großen Mund und abstehende Ohren. Aber liebe Dinger sind sie beide. Meine Frau ist ganz närrisch mit den Kindern. Ich lasse meine Enttäuschung natürlich nicht merken, dazu habe ich meine Marie viel zu lieb.

Ich fürchte nur, es wird nicht ganz leicht sein, sie für meine Pläne betreffs der Erziehung der Kinder zu gewinnen, aber das findet sich. Sie ist sehr fügsam, meine Marie.

Nun aber genug. Leb' wohl, lieber Junge, Du glücklicher Vater dreier Buben, und fühle mit Deinem Fritz Weber.

H. 28. 12. 1895.

Lieber Freund!

Das Jahr neigt sich seinem Ende zu, und ich schulde Dir einen Bericht. Alles Gute Dir und den Deinen für die kommenden 365 Tage — pardon — wir haben ein Schaltjahr, also noch für einen mehr. Hoffentlich geht's Euch so gut, wie man es seinen Freunden wünscht. Dein letzter Brief lautete ja sehr zufriedenstellend. Was Du mir von Deinen Jungen schreibst, hat mich außerordentlich interessirt. Du bist offenbar ein sehr glücklicher Vater — drei so begabte Knaben, das ist eine Freude. Aber eins wundert mich: daß Du gar nichts über ihren künftigen Beruf schreibst — der älteste ist doch schon zwölf Jahre alt. Mir scheint, Du bist darin zu sorglos. Ich bin der Ansicht, man kann nicht früh genug anfangen, seine Kinder auf die Zukunft hinzuweisen, ihre Fähigkeiten sorglich zu prüfen und demnach seine Maßnahmen zu treffen. So halte ich es mit meinen Jungen — ach verzeih! es sind ja Mädchen, aber da sie eine männliche Erziehung erhalten sollen, betrachte ich sie fast als Jungen. Sie sehen in ihren Matrosenblousen (leider ist meine Frau nicht zu bewegen, ihnen Höschen anzuziehen, sondern besteht auf Röckchen) und ihren kurzverschnittenen Haaren beinahe wie solche aus. Im Uebrigen machen mir die kleinen Kerlchen große Freude durch ihr gewecktes Wesen und durch ihre ausgesprochenen Individualitäten mit denen sie meinen Absichten entgegenkommen, freilich jetzt noch unbewußt. Grethe wird Aerztin, das steht bereits bombenfest. Sie ist für diesen Beruf hervorragend begabt, was sich täglich mehr zeigt. Sie liebt außer ihren Eltern niemand so sehr, als den „Onkel Doktor." Er ist ihr so sympathisch, daß sie sogar den penetranten Karbol- und Jodoformgeruch, den er mitbringt, mehr liebt, als Rosen- und Veilchenduft. Ferner hat sie ein ganz ausgesprochenes Talent zum Verbinden. An jedem verletzten Thier übt sie ihre Künste. Kürzlich ertappte ich sie dabei, als sie mit Feuereifer einen halbtodten Regenwurm mit Vaseline u. Verbandwatte behandelte. Auch wenn eins von uns nicht wohl ist, dann hat sie eine ganz rührende Art zu pflegen, zu trösten und zu helfen. Meine Frau meint, sie sei offenbar zur Diakonissin bestimmt, aber das ist nicht meine Ansicht. Nichts halbes — das ist meine Parole. Grethe wird Gymnasiast, Student, Arzt. Es geht nichts über wissenschaftliche Ausbildung, und ich sehe nicht ein, warum es meine Mädchen schlechter haben sollen, als andern Leuten ihre Jungen. Es ist ja lächerlich, wenn immer behauptet wird, die Mädchen seien nicht geschaffen zu ernstem Studium. Das sind veraltete Vorurtheile, die zum Glück endlich weichen müssen vor der siegreichen Macht der Wahrheit. Also es bleibt dabei: meine Mädchen studieren. Wie froh bin ich, daß es möglich sein wird, ohne daß man seine Töchter ins Ausland zu schicken braucht. Jetzt haben wir schon ein Mädchengymnasium, und Dank den unausgesetzten Bestrebungen der tapferen Vorkämpferinnen der Frauenfrage, ist es ja nur noch eine voraussichtlich kurze Zeit, die uns von der Freigabe des Universitätsstudiums für Frauen trennt. Das soll meinen Beiden zugute kommen, denn wie schon gesagt, soll auch Lisbeth studieren. Wahrscheinlich Geschichte, schöne Wissenschaften. Sie kann dann Professor an einer Frauenuniversität, oder Vorsteherin eines wissenschaftlichen Instituts für Frauen werden. Du solltest nur sehen, wie das Kind lauscht, wenn ich ihr Sagen und Märchen erzähle oder ganz einfache Vorgänge aus der Weltgeschichte. Du solltest hören, wie sie kleine Gedichte mit Verständniß zum Vortrag bringt, solltest sehen, wie sie mit Bleisoldaten — meine Mädchen bekommen natürlich auch viel jungenhaftes Spielzeug — ganze Schlachten aufführt. Sie ist entschieden begabt für ihr künftiges Studium. Und dazu die Gründlichkeit, der Forschungstrieb, der in dem Kind steckt. Kein Spielzeug läßt die Lisbeth ganz — sie ist nicht eher zufrieden, bis sie weiß, wie es innen aussieht. Meine Frau behauptet, so machten's alle Kinder, aber das kann ich nicht zugeben. Es ist sicher, meine Lisbeth wird einst eine Zierde der Wissenschaft werden.

Ich bin sehr glücklich über diese ausgesprochene Begabung meiner Jungen — wollte sagen Mädchen, das kannst Du mir glauben. Meine Frau ist mir nicht entgegen, sondern läßt mich im Ganzen gewähren. Sie ist überhaupt eine Musterfrau, die fast nie widerspricht. Nur mit den Höschen, aber da muß ich ihr recht geben, und sie hat ja als Mutter in solchen Aeußerlichkeiten am Ende auch mitzureden. Ich lasse ihr deshalb z. B. das Vergnügen, die Kinder stricken zu lehren. In der Töchterschule, die sie zunächst besuchen müssen, bleibt ihnen das ja auch nicht erspart. Es wird vorläufig leider keine Rücksicht darauf genommen, daß sie zu einem gelehrten Beruf bestimmt sind. Das ist unangenehm, aber nicht zu ändern.

Also nun weißt Du wieder einmal, wie es bei uns aussieht. In meinen übrigen Verhältnissen hat sich wenig geändert. Der Gehalt steigt langsam und reicht eben aus zum Leben. Auch eine kleine Erbschaft haben wir gemacht von einem Großonkel, wenig, aber doch besser wie nichts. Das giebt den Fonds zum Studium der Töchter. „Oder zur Ausstattung", sagt meine Frau mit ihrem stillen Lächeln, welches ihr so gut steht und welches, wie ich wohl merke, eine Art passiven Widerstands gegen meine Pläne ausdrücken soll. Ausstattung! Dummheiten! Meine Mädels werden nicht heirathen, sie sollen auf eigenen Füßen stehen, das ist das einzig Wahre heutzutage. — Und damit Gott befohlen, lieber Freund und denke daran, Deine Jungen beizeiten in die richtigen Bahnen zu lenken. Freilich, bei Jungen hat man das vielleicht nicht so nöthig — denen sind ja von Alters her die Wege geebnet.

In treuer Freundschaft
Dein Fritz Weber.

(Schluß folgt.)

Radfahrer-Latein.

Ein uraltes Recht der Jäger ist das „Latein". Wie aber in dieser modernen, hastenden Welt nichts ohne Konkurrenz bleibt, so hat auch das Jägerlatein seinen erfolgreichen Mitbewerber gefunden, und zwar im — Radfahrerlatein. Freilich, das Jägerlatein ist eine altehrwürdige Institution, während das Radfahrerlatein gewissermaßen als „Erfindung der Neuzeit" bezeichnet werden kann. Aber wenn man entscheiden sollte, in welchem Latein derzeit mehr „geleistet" wird, im Jäger- oder im Radfahrerlatein, so wäre die Frage zumindest schwer zu entscheiden — schreibt das „N. W. T." und erzählt dann folgende Schnurre: In einem Landgasthause sitzt im Kreise der Honoratioren ein Radfahrer. Selten hält in dem einsamen Dorf ein Radfahrer an, und auch der, von dem wir hier sprechen, scheint nur von der Nacht überrascht worden zu sein. Eben hat er seiner andächtigen Zuhörerschaft erzählt, daß er morgen Abend an der italienischen Grenze sein werde. Die 300 Kilometer, die er noch zu treten hatte, schienen ihn wenig zu kümmern. Und seine Zuhörer warfen bewundernde Blicke auf das blitzende, leichtgefügte Fahrzeug, das an die Wand gelehnt dastand und glaubten dem Radler die 300 Kilometer aufs Wort. — „Aber was haben S' denn in die Gummiraf'?" fragte naiv der Bürgermeister des Ortes. „In den Gummireifen? Je nachdem! In den Hinterreifen geb' ich meist Wein und in den des Vorderrades Wasser. Wenn ich auf der Tour Durst habe, mach' ich entweder den einen oder den anderen Schlauch auf, je nach Gusto!" Die Herren waren höchlichst erbaut über diese Einrichtung und ihr Respekt vor dem Rade wuchs um ein Beträchtliches. Aber einer aus der Tafelrunde konnte doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß er lieber beide Schläuche mit Wein füllen würde, Wasser sei unter allen Umständen ein unsympathisches Getränk. — „Das würde ich auch thun," entgegnete der Radler, „aber der Vorderreifen ist etwas undicht und muß jeden Morgen nachgefüllt werden; da wär's schad' um den Wein." — „Und was dann, wenn Beides ausgetrunken ist?" fragte ein anderer. „Dann pumpt man Luft in die Schläuche", erwiderte der Uebermüthige. Hierauf zeigte er noch die Anwendung seiner Luftpumpe und ging dann innerlich hohnlachend über seine böse That, auf sein Zimmer. Der Hausknecht vom „Rothen Löwen" war ein Musterhausknecht. Nicht nur, daß er seine Gäste pünktlich weckte, er that auch sonst Alles zu ihrer Bequemlichkeit. . . . . Als der Radler am anderen Morgen weiterfahren wollte, und er nach Radfahrer-Gewohnheit sein Rad prüfend hob, zeigte es eine verdächtige Schwere. Grinsend hielt der Hausknecht die Hand auf. „Hab' ich Ihne Arbeit ersparen wollen; hab' ich Felitschepeh schon mit Wasser anfüllt!" — Nach Italien kam der Radler an diesem Tage nicht mehr . . .

Ueber den Haushalt des Sultans

werden in der „Welt am Montag" interessante Angaben gemacht. Mehr als 6000 Personen halten im Palais von Dolma-Bagdsche täglich ihre drei Mahlzeiten auf Kosten des Sultans. Es ist keine Kleinigkeit, das Räderwerk einer derartigen Maschine in Ordnung zu halten. Stets muß den Kaprizen des Herrn oder der geringsten seiner zahlreichen Favoritinnen Rechnung getragen werden. Sei ein Wunsch noch so unvernünftig, unvorhergesehen oder unerfüllbar, es wird erwartet, daß er sofort befriedigt wird. Die für den Sultan bestimmten Schüsseln werden von seinem Leibkoch zubereitet und Niemand darf sie berühren. Die Kasserollen sind aus Gold oder Silber gefertigt und mit einer Bleikapsel versiegelt, die der Großkanzler in Gegenwart seiner Hoheit zerschneidet, um jedes Gericht zu kosten, bevor sein Herr es an die Lippen führt. Alles für den Palastdienst nöthige Wasser wird in Fässern von Baïcos und Kanli-Karak gebracht, zwei herrliche Quellen, die sich nahe dem Schwarzen Meer in den Bosporus ergießen. Nichts an den Arrangements wird geändert, falls der Sultan das Palais gegen ein anderes seiner Residenzen vertauscht. Zu jeder Stunde kann er erwartet werden und demgemäß muß jeder Zeit Alles zu seiner Aufnahme bereit stehen. Beliebt es ihm, mitten in der Nacht zu kommen, wie das oft der Fall ist, so darf das für Niemanden eine Ueberraschung sein. Die geringsten Anordnungen müssen unverzüglich erledigt werden. Es ist kaum nöthig zu sagen, daß alles dieses ungeheure Ausgaben bedingt und daß täglich Ueberreste an Lebensmitteln verloren gehen, die hinreichen würden, hunderte von Familien zu ernähren. Die Bettler erhalten einen Theil davon; was übrig bleibt, bekommen die Hunde, von denen die Straßen wimmeln. Man schätzt die gewöhnlichen Ausgaben für den Haushalt des Sultans auf rund 200000000 Francs. Höchst wahrscheinlich wird diese Summe noch weit überschritten, denn man muß mit den Launen der Favoritinnen rechnen, die keine Grenzen kennen. Die geringste Vernachlässigung eines Befehls des Sultans hat die Ungnade zur Folge. Falls der Schuldige nicht das Leben verliert, so geht er doch mindestens seiner Stelle und seiner Güter verlustig. So ist der persönliche Dienst beim Sultan ganz ausgezeichnet organisirt. Um so trauriger sieht es in der übrigen Verwaltung aus.

Vermischtes.

Der Blitz schlug im Bahnhof Leyden (Holland) ein. Unter den in den Wartesälen befindlichen zahlreichen Reisenden entstand große Panik; zwei Personen starben vor Schrecken.

Wegen Ueberbringung einer Pistolenforderung im Auftrage des Regierungsassessor Umpfenbach an den Amtsgerichtsrath Alexander wurde in Königsberg i. Pr. vom Landgericht der Regierungs-Assessor von Volkmann zu drei Tagen Festung verurtheilt.

Der Streik im böhmischen Braunkohlenrevier gilt als beendet. Sowohl im Brüxer, wie im Dux-Osseger Revier ist die Belegschaft am Dienstag zur Frühschicht vollständig angefahren.

Von Kuba kommen schlimme Nachrichten für die **Raucher**. Es giebt dieses Jahr fast gar keine Tabakserntе auf der Insel. Die Pflanzer schicken die aufgehobenen Reste früherer Ernten, die sie bisher nicht gut genug zum Verkauf fanden, nach Europa.

Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaiserpaares, ist am Sonntag erkrankt, so daß die Kaiserin ihre für diesen Tag geplante Reise nach Hubertusstock aufgab. Der Prinz erwachte am Sonntag Morgen mit Halsschmerzen und Fieber, was die Kaiserin so beunruhigte, daß sie, obwohl der Sonderzug schon bereit stand, von der Reise Abstand nahm. Inzwischen hat sich das Befinden des Prinzen gebessert.

Von der Berliner Ausstellung. Der Ausschuß zur Berathung der Frage der Erhaltung einiger Bauten im Treptower Ausstellungspark hat beschlossen, unter gewissen Bedingungen dem Magistrat die Erhaltung des Hauptrestaurants mit dem Wasserthurm und dem Neuen See zu empfehlen, alle übrigen Anträge dagegen abzulehnen. Nur bis zum Juni 1897 werden diejenigen Gebäude auf dem Gelände links von der Chaussee erhalten bleiben, die laut Gemeindebeschluß dem Verein für Gartenbau zu Zwecken der in den Tagen vom 28. April bis 9. Mai k. J. im Treptower Park geplanten Gartenbau-Ausstellung zur Verfügung gestellt worden sind. Ferner hat der Ausschuß auch dem Antrage des Vereins für Feuerbestattung stattgegeben, der seine Ausstellungsgebäude als Urnenhalle erhalten zu sehen wünschte.

Familiendrama. In Posen schnitt die Frau des Bäckergesellen Gorski ihren 3 Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren die Hälse durch, sodann öffnete sich die Frau die Pulsadern an beiden Händen, nachdem sie ihren Hausrath in Brand gesteckt hatte. Durch den Brandgeruch wurden die Hausbewohner aufmerksam; sie brachen die Thür zur Wohnung auf und löschten das Feuer. Zwei Kinder waren bereits todt, das dritte Kind, sowie die Mutter wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Beweggrund zur That ist noch nicht festgestellt. Frau G. lebte von ihrem Manne getrennt.

Für die Redaktion verantwortlich Carl Frank in Thorn.

Adreßbuch
für Thorn und Vororte
Podgorz mit Piasken, Mocker, sowie den Grundbesitzern des Landkreises Thorn
1897.

Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, die Bewohnerschaft der **Stadt Thorn und genannten Vororte** darauf aufmerksam zu machen, daß die Hauslisten für das neu erscheinende

„Adressbuch pro 1897 für Thorn und die Vororte Podgorz mit Piasken, Mocker, sowie den Grundbesitzern des Landkreises Thorn“

nunmehr ausgetragen werden. — Die verehrlichen Haushaltungs-Vorstände werden höflichst ersucht, die erforderlichen Angaben **recht genau und deutlich** in die Hauslisten einzutragen und deren schnelle Weitergabe zu veranlassen. Da die

Abholung der Hauslisten am Montag, den 12. Oktober

beginnt, so werden diejenigen Haushaltungs-Vorstände, denen die Hauslisten nicht zugestellt worden sind, gebeten, bei ihren Herren Hauseigenthümern, bezw. Verwaltern Nachfrage nach der Liste zu halten, oder solche von der Unterzeichneten zu verlangen und für die schleunige Eintragung der erforderlichen Angaben Sorge zu tragen und die Liste unverzüglich direct einzusenden.

Die verehrlichen Hausbesitzer und Haushaltungs-Vorstände Thorns und genannter Vororte werden dringend gebeten, bei dem großen Interesse, welches ein so nothwendiges Adreßbuch hat, die mühevolle und kostspielige Zusammenstellung des Materials durch recht genaue Ausfüllung der Hauslisten zu unterstützen.

Geschäftsanzeigen, falls solche noch nicht aufgegeben, sowie sonstige das Adreßbuch betreffende Wünsche werden bis **spätestens 15. d. Mts.** entgegengenommen.

Thorn, den 6. Oktober 1896.

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn

Verlag der „Thorner Zeitung“

Bäckerstraße 39.

[4256]

Standesamt Thorn.

Vom 28. September bis einschl. 3. Oktober d. Js. sind gemeldet:

a. Geburten:

1. Arbeiter Joseph Goretzki, Tochter. 2. Königl. Prem.-Lieut. im Ulan.-Regt. Nr. 4 Wilhelm von Lewinski, Sohn. 3. Schiffsgehilfen Anton Jaruschewski, S. 4. Arbeiter Franz Wroblewski, S. 5. Eine unehel. T. 6. Arbeiter Johann Kloß, T. 7. Eine uneheliche T. 8. Ein unehelicher Sohn. 9. Restaurateur Otto Brock, S. 10. Zimmergesellen Johann Grabowski, S. 11. Schuhmachermstr. Franz Cieszinski, T. 12. Hausdiener Marianus Bild, S. 13. Hoboist im Inft.-Regt. 21 Wilhelm Seibod, Sohn. 14. Kassirer Otto Szczodrowski, S. 15. Vollziehungsbeamter Heinrich Seemann, S. 16. Zuschneider Hermann Bomke, S. 17. Schiffseigenthümer Julius Neuleuff, S. 18. Eine uneheliche Tochter. 19. Eine uneheliche T. 20. Tischler Otto Fanslau, Tocht. 21. Ein unehelicher S. 22. Fleischer Casimir Sommerfeldt, S. 23. Arbeiter Johann Raclawski, Sohn.

b. Sterbefälle:

1. Helene Jastrzemski, 10 T. 2. Maureraufseherfrau Hermine Puff geb. Lose, 56 J. 9 M. 11 Tg. 3. Polizeisekretär-Wwe. Emilie Hirschberger geb. Reyher, 81 J. 5 M. 6 T. 4. Heinrich Gottlieb Krampitz, 26 Tage. 5. Speicherverwalterfrau Maria Petzke geb. Bottke, 47 J. 7 M. 27 Tg. 6. Händlerin Elisabeth Douislawski, 34 J. 13 Tg.

c. Aufgebote:

1. Sattler Roman Chrzanowski-Podgorz und Konstantia Stopikowski. 2. Buchhalter Hugo Max Dau und Olga Ella Makowski. 3. Schiffsgehilfe Paul Gorny und Antonie Martha Roclawski. 4. Bergmann August Kraska und Wilhelmine Schulz, beide in Malschoewen. 5. Arbeiter Friedrich Wilhelm Grabowski und Auguste Wischniewski, beide in Schildek. 6. Schuhmacher Anton Dulinski u. Julia Augusta Bramborski. 7. Kürschnermeister Gustav Hugo Jochem und Wittwe Dorothea Josephine Kling geb. Bielings. 8. Buchhalter Adolph Hermann Knittel - Forst i./L. und Martha Marie Hellwig-Jaroszewo. 9. Arbeiter Joseph Bartkowski - Drzenczewo und Agnes Jankowiak-Gostyn. 10. Tischler Richard Reinhold Wilhelm Bachertz u. Wwe. Auguste Marie Franziska Wagner gb. Bleich, beide in Schöndorf. 11. Arbeiter Friedrich Wilhelm Dembski-Usdau u. Henriette Tissar-Meischlitz. 12. Straßenbahnschaffner Julius Heinrich Drewitz und Emma Louise Wisotzki. 13. Maurermeister Hermann Hugo Soppart und Mathilde Emilie Radomsky. 14. Arb. Augustinus Koslowski und Anna Marie Herndt, beide in Brandau. 15. Schneidermeister Hermann Julius Oskar Langner-Spandau und Klara Else Therese Hermes-Berlin. 16. Arbeiter Johann Szczutkowski-Culm und Veronika Lukaszewski-Gr. Uszcz. 17. Feuerwerker i. Fuß-Art.-Regt. 15 Heinrich August Maximilian Momm - Bromberg und Lina Emilie Anna Päsler - Eichwalde. 18. Schiffsgehülfe Johann Macierzynski und Ludowica Blaszkiewicz. 19. Schutzmann Ferdinand Wilhelm Graap-Berlin u. Franziska Lorenz. 20. Kellner Michael Jakubowski und Marianna Martha Baczmanski. 21. Kutscher Johann Sekiewicz u. Franziska Guzowski. 22. Kaiserlicher Bankbuchhalter Gustav Arthur Ernst Schnitzker-Kassel und Anna Wilhelmine Gertrud Müller. 23. Kutscher Heinrich Martin Johann Dirks u. Karoline Wilhelmine Müller.

d. ehelich verbunden:

1. Königl. Förster Heinrich Julius Wienskowski-Goral mit Wwe. Ida Mathilde Ollmann geb. Mohnberg. 2. Arbeiter Karl Ludwig Rade mit Mathilde Schümann-Seedorf. 3. Zimmergeselle Georg Alexander Maaß - Bürgerwiesen mit Anastasia Wroblewski.

Bekanntmachung,

betreffend die gewerbliche **Fortbildungsschule** zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter beschäftigen,** weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, ihre Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit vom Unterricht entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder **nicht** rechtzeitig **machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Kaufmanns-Lehrlinge bezw. Gehilfen unter 18 Jahren sind ebenfalls zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 u. 8 Uhr Abends zu erfolgen. 4267

Thorn, den 1. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Dampfziegelei Zlotterie
bei Thorn

offerirt **Maschinenziegel, französische Dachpfalzziegel, holl. Dachpfannen, Thurmziegel,** hierzu passende **Wallmen,** Anfänge und Spitze, **Firstziegel** mit jeder gewünschten Verzierung und Glasur, **glasierte Pferdekrippen, Schweinströge u. s. w.**

Soeben erschien im Verlage von **Ernst Lambeck:**

Studien-Reise nach Paris

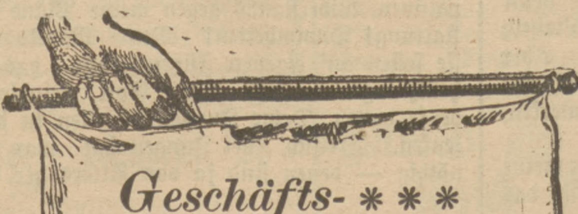
von

Professor E. Herford.

Preis **1,20.**

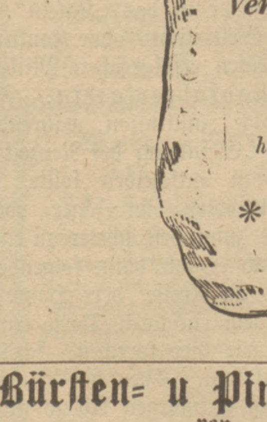
Der Reinertrag ist zum Besten der Jungfrauenstiftung des Coppernicus-Vereins bestimmt. Vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.



Gardinen,
Läufer,
Kleiderstoffe,
Flanelle,
Leinen-Waaren,
Tricotagen
und
fertige Wäsche
kaufen Sie sehr billig und gut bei
J. Biesenthal,
Heiligegeiststr. 12,
Eckladen.
Streng reelles Geschäft.
(4162)

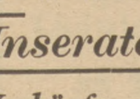
Bürsten- u Pinselfabrik
von 4089
Paul Blasejewski.



Empfehle mein **gut sortirtes Bürsten-Waarenlager** zu den **billigsten** Preisen.

Gerberst. 35

Ein gut mbl. Zim. Brückenstr. 40, III



Die höchsten Preise
für jedes todte und lebende Pferd, welches mir auf meine Abdeckerei gebracht wird, zahle **15** Mark, für solche, die ich abholen lasse, zahle **10** Mark.

A. Luedtke,
Abdeckerei Thorn.

Walter Brust,
Katharinenstraße 3/5,
Mechanische Werkstätte
für Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen, Anfertigung elektischer Klingelanlagen und Haustelegraphen 2c.

Wohnung in der 2. und 3. Etage verm. **P. Trautmann,** Gerechtestraße.

Loose

Berliner Gewerbe - Ausstellung Serie **C.** — Ziehung am 9—12. Oktober, Hauptgewinn i. W. v. M. 25,000; Loose à **M. 1,10,**

zur II. Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs - Lotterie.** Ziehung zu Berlin am 27. u. 28. Oktober, Hauptgewinn i. W. v. M. 30,000; Loose à **M. 1,10,**

zur **III. Berliner Pferdelotterie.** Zieh. zu Berlin am 29. u. 30. Oktober, Hauptgewinn i. W. v. M. 30,000; Loose à **M. 1,10,**

zur **Rothen Kreuz-Lotterie** in Lauenburg i./Pommern. Ziehung am 6. und 7. November, Hauptgewinn i. W. v. M. 50,000 Loose á **M. 1,10,**

empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**

Exped. d. „Thorner Zeitung“, Bäckerstraße 39.

Meine Schlosserei
für **Bauarbeiten u. Treppen, Grabgitter** elektrische Anlagen 2c. befindet sich jetzt

Araberstr. No. 4.

Reparaturen werden schnell, sauber und billig ausgeführt. (4188)

Hochachtungsvoll
Georg Doehn, Schlossermeister.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.